

Orgelkonzerte in der Wallfahrtskirche Gottsbüren

Sommerkonzert

18. Juni 2017

[Nr. 137]

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

ORGELWERKSTATT

Samstag, 9. September 2017, 14 bis 18 Uhr

HERBSTKONZERT

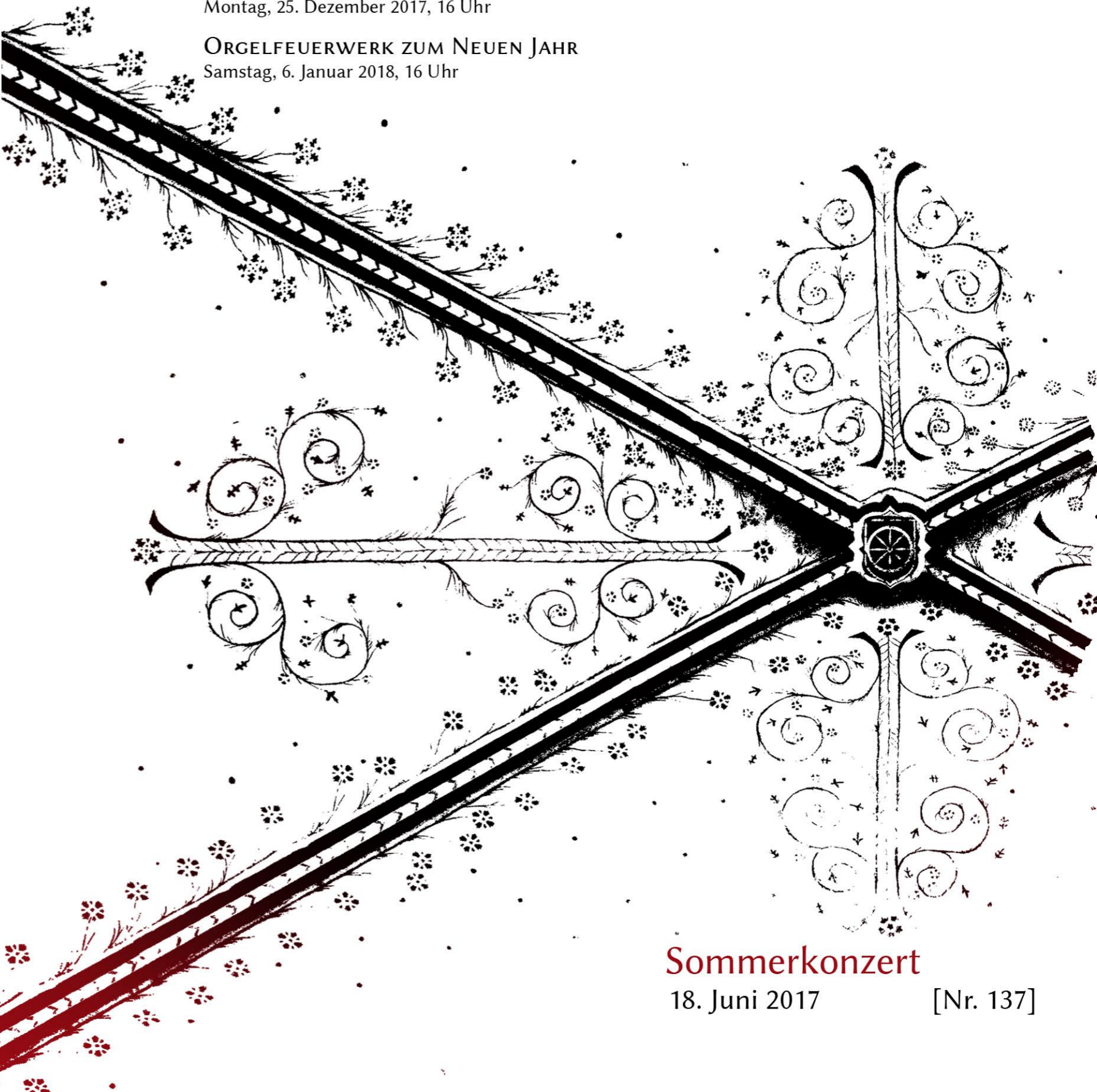
Sonntag, 22. Oktober 2017, 18 Uhr

WEIHNACHTSKONZERT

Montag, 25. Dezember 2017, 16 Uhr

ORGELFEUERWERK ZUM NEUEN JAHR

Samstag, 6. Januar 2018, 16 Uhr



ZUM HEUTIGEN KONZERT

Das Programm des heutigen Abends bietet eine sommerlich angehauchte Programmfolge, die Orgelmusik-Literatur von der ältesten überlieferten Musik für Tasteninstrumente (Robertsbridge Codex) über Barockmusik von Johann Pachelbel und Johann Sebastian Bach bis hin zu Improvisationen über Frühlings- und Sommerlieder mit drei Orgelmusik-Mischungen aus der Welt der E-Orgel und des Jazz zusammenbringt.

Im Zentrum der verschiedenen Mischungen steht Musik von Klaus Wunderlich (1931-1997). Wunderlich gelang es als einem der ersten deutschen Unterhaltungsmusiker, die elektronische Orgel (Hammond, Wersi, in frühen Jahren auch Moog-Synthesizer) einem größeren Publikum zugänglich zu machen.

DAS PROGRAMM

MIX: HAPPY START (Klaus Wunderlich) /

ANTHROPOLOGY (Dizzy Gillespie/Charlie Parker)

ROBERTSBRIDGE CODEX (UM 1330)
Estampie

MIX: CASA-NOVA-BOSSA /
EINSAMER WANDERER (Klaus Wunderlich)

JOHANN PACHELBEL (1653-1706)

Was Gott tut, das ist wohlgetan

Choral mit neun Partien

MIX: INTERME-ZOO

WEEKEND-LIED

DAMPF-WALTZ

FALTENROCK (Klaus Wunderlich)

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685 - 1750)
Toccata con Fuga in d

PEER SCHLECHTA (GEB. 1972)
Improvisation

über Frühlings- und Sommerlieder
Moderato - Adagio - Allegro giocoso - Allegro

DAS INSTRUMENT



Eine alte Orgel kann wie ein offenes Buch gelesen werden. Überall im und am Instrument finden sich Zeichen und Spuren von Handwerkern, die von der ursprünglichen Errichtung über verschiedene Reparaturen und Umbauten bis hin zu größeren Restaurierungen oder sogar Teilneubauten an dem Instrument tätig waren. So kommt es gerade bei historischen Orgeln vor, dass nicht selten Werkteile aus mehreren Jahrzehnten oder gar Jahrhunderten in einem Instrument zusammengefasst sind.

Auch mit der Gottsbürener Heeren/Euler-Orgel verhält es sich so. Die zunächst in Gottsbüren und nachfolgend in Hofgeismar ansässige Orgelbau-dynastie Kohlen/Heeren/Kuhlmann/Euler steht nicht nur für über 300 Jahre Orgelbautradition in der Region, etliche Mitglieder dieser Werkstätten waren auch an diesem Instrument tätig.

Erbaut wurde das Werk um das Jahr 1755 mit großer Wahrscheinlichkeit von dem weit über die Region hinaus bekannten Orgelbauer (Johann) Stephan Heeren. Im 18. und 19. Jahrhundert sind Reparaturen und Erweiterungen nachgewiesen, bis nach einer längeren Planungsphase im Jahr 1906 schließlich von Conrad Euler hinter dem verändert erhaltenen Orgelprospekt eine neue Orgel errichtet wurde, bei der neben Gehäuseteilen auch einiges Pfeifenwerk eine erneute Verwendung fand.

Nach nicht immer glücklichen Umbauten und Veränderungen im 20. Jahrhundert entschloss sich die Gemeinde, die Restaurierung und Rekonstruktion der Orgel in Richtung des Bestandes von 1906 in Auftrag zu geben. Ausgeführt wurden die Arbeiten von der in Trendelburg-Deisel ansässigen Werkstatt Krawinkel unter der Fachberatung von Peer Schlechta, der als Organist und Sachverständiger der Heeren/Euler-Orgel schon über Jahrzehnte verbunden ist. Seitdem zeigt sich das Instrument mit einigen konzeptionellen Anpassungen wieder sehr nah am Bestand des Werks von 1906.

DIE WALLFAHRTSKIRCHE

Die Wallfahrtskirche Gottsbüren wie die nahegelegene Sababurg verdanken ihre Realisierung einem Wunder, der Auffindung einer Bluthostie oder – wie es in einer späteren Legende heißt – des „*unverwesten Leichnams Christi mit blutenden Wundmalen*“ bei Gottsbüren 1330.

Die bald einsetzende Wallfahrt brachte beträchtliche Einnahmen, die gedrittelt wurden: ein Drittel für das Kloster Lippoldsberg, das für die kirchendienstliche Betreuung Nonnen nach Gottsbüren abstellte, ein Drittel für den Mainzer Erzbischof, der als Landesherr für die Sicherheit der Pilger zuständig war und mit diesem Geld die Sababurg erbaute, und ein Drittel für den Neubau eines Gotteshauses, die Wallfahrtskirche „*zum heiligen Leichnam Christi*“, 1331 mit dem zweijochigen, erhöhten Chor begonnen und mit den Arbeiten am zweijochigen Mittelschiff bald fertiggestellt.

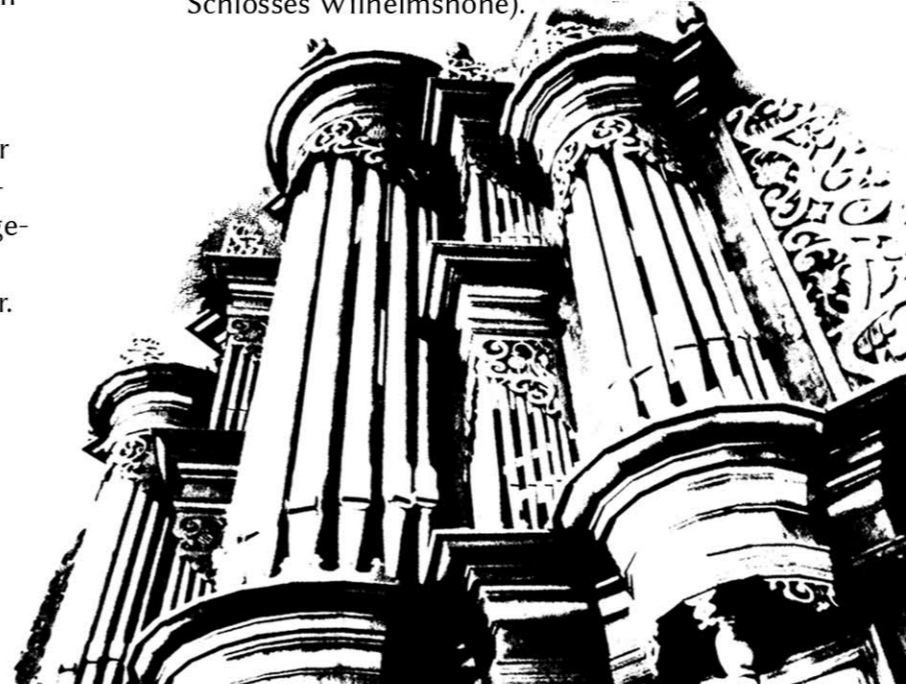
In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurde der Saal zur dreischiffigen Hallenkirche ausgebaut und der Turm angefügt. Aus Bruchsteinmauerwerk mit Kantenfassung und mit Strebepfeilern aus Werkstein erbaut, hat die Kirche Kreuzrippengewölbe, die auf zwei Achteckpfeilern ruhen sowie auf verkürzten Diensten mit Blattkapitellen. Einige Kapitelle weisen interessanten figürlichen Schmuck auf, z. B. am Gurtbogen zum Turm. Der zweigeschossige Turm ist mit Schiefer gedeckt, das Dach des Langschiffs mit Wesersandsteinplatten.

Die bei Renovierungsarbeiten anfangs der 1960er Jahre wiederentdeckten Wandmalereien sind im 15. und 16. Jahrhundert entstanden: zwei Fassungen des Christophorus, die beiden Heiligen Margarete und Katharina, Kalvarienberg mit mittelalterlicher Stadt in Hintergrund sowie der Zyklus der Legende von der Gottsbürener Bluthostie. Im Äußeren ist die Kirche schlicht – abgesehen vom Nordportal, einer Nachbildung des Südportals der Altstädter Kirche zu Hofgeismar.

ENTDECKUNGSSPAZIERGANG *Grabstein Sophia Charlotte Heeren*

Im Kirchgarten steht außer den beiden Kriegerdenkmälern und dem Grabstein für den katholischen Pfarrer Franz Schreiber in der Nordwestecke ein Grabmal, dessen Schrift kaum noch zu entziffern ist. Dieses Grabmal trägt oben eine in Halbreif gehauene Urne und darunter die Worte: „*Sophia Charlotte Heeren, geborene Spangenberg, geboren d. 14. Octb. 1742, verehelicht mit Stephan Heeren [...], starb d. 6. Juli 1799*“.

Johann Stephan Heeren (zur Unterscheidung von seinem Onkel Stephan Heeren (1704-1759)) ist der mögliche Erbauer der Orgel, dessen Prospekt noch das heutige Instrument in der Gottsbürener Kirche schmückt. Er wurde am 26. Juni 1729 in Gottsbüren getauft und ist am 10. Juni 1804 bei seinem Sohn, dem Stadtactuar Friedrich David Heeren gestorben, wohin er sich zur Genesung nach einem Schlaganfall begeben hatte. In Höxter wurde er auch zwei Tage später begraben. Johann Stephan Heeren darf wohl als einer der bedeutendsten Vertreter der Orgelbauer“sippe“ Kohlen/Heeren/Kuhlmann/Euler betrachtet werden. Er hat zahlreiche Orgeln im Hessischen, im Westfälischen und im Niedersächsischen neu erbaut und repariert – bis hin nach Hildesheim, nach Paderborn, nach Göttingen und natürlich vor allem nach Kassel. Man zog ihn gelegentlich auch zur Begutachtung herbei. Sein erstes größeres Werk war die Orgel der Stadtkirche von Zierenberg 1755/56. Heute sind nur noch wenige Orgeln Heerens mit teilweise originale Pfeifenwerk erhalten, demgegenüber aber eine größere Zahl von Prospekten (u.a. in Obervellmar, Ersen, Frommershausen, Löwenhagen, Calden, Varlosen, Veckerhagen, Lamerden, Niedermeiser, Ehrsten, Obermeiser, Deisel, Helmarshausen und in der Kapelle des Schlosses Wilhelmshöhe).



Orgelkonzerte in der Wallfahrtskirche Gottsbüren



PEER SCHLECHTA

Peer Schlechta gestaltet regelmäßig Konzerte als Interpret und Improvisator.

Wichtige Anregungen im künstlerischen Orgelspiel erhielt er in der Arbeit mit historischen Instrumenten verschiedenster Provenienz sowie von Hans-Ola Ericsson, Bernhard Haas und Jean Guillou.

Studien in den Fächern Musikwissenschaft und Deutsche Philologie runden seine Ausbildung ab.

Peer Schlechta widmet sich als Orgel- und Glockensachverständiger wichtigen fachspezifischen Fragestellungen. Ein Arbeitsschwerpunkt liegt dabei auf der Erforschung der Geschichte und der Instrumente der Orgelbauerdynastie Kohlen/Heeren/Kuhlmann/Euler aus Gottsbüren und Hofgeismar.

Gleichermaßen beschäftigt er sich mit der Weiterentwicklung von Tasteninstrumenten, insbesondere im Bereich Orgelbau. Ein weiteres Arbeitsfeld liegt bei Fragen hinsichtlich der Inventarisierung und Dokumentation von Orgelwerken.

Seit 2006 ist Peer Schlechta außerdem im Vorstand der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Orgeldokumentation (IAOD) e.V. ehrenamtlich tätig.